

Christian Holzmann

Es geht auch anders. Doch es geht auch so.

Media Studies als Thema der universitären Fachdidaktik

Das Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Wien ist ein Masseninstitut, und als solches ist es mitunter schwierig, es möglichst vielen recht zu machen. Dennoch kann festgehalten werden, dass in den letzten paar Jahren immer wieder wesentliche Impulse von diesem Institut, nicht zuletzt im Rahmen der Ausbildung für Lehrer/innen, ausgehen, was angesichts der Tatsache, dass besonders die Fachdidaktik Englisch ein hohes Innovationspotenzial hat, auch nicht weiter verwunderlich ist. Es freut mich daher besonders, dass es mir möglich war, im Wintersemester 1999/2000 im Rahmen der Fachdidaktik II eine Veranstaltung anzubieten, die sich im Institutsführer so angekündigt fand:

satzarbeit geleistet werden musste, führte letztendlich dazu, dass uns die Zeit davon lief und viele Aspekte nur gestreift werden konnten.

- Nicht verschwiegen werden soll, dass unsere Universitäten in medientechnischer Hinsicht deutlich schlechter als unsere Schulen ausgestattet sind. Das beginnt beim geringen einschlägigen Literaturangebot der Bibliotheken, setzt sich damit fort, dass jede Schule im Bereich der Neuen Technologien deutlich mehr Computer, einen schnelleren Internetanschluss, mehr grundsätzliche User-Expertise zur Verfügung hat und endet damit, dass Schulen bereits DVD-Spieler haben, die ja *Media Studies* in jedem Fachbereich revolutionieren werden.³ An die Universität hingegen musste ich meinen eigenen DVD-

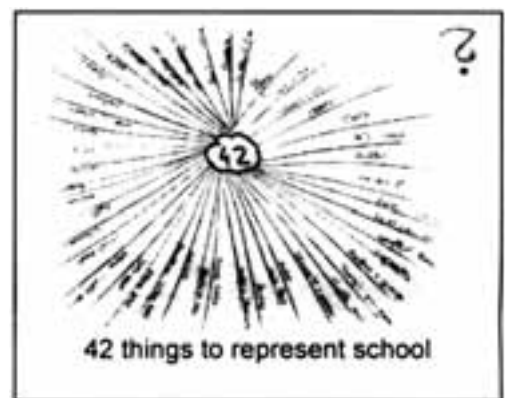
Media Studies

This class focuses on the media (presentational and mechanical/electronic) and their classroom use at all levels (with an emphasis on Oberstufe and Wahlpflichtfach).

Students are expected to be flexible enough to co-operate with an eighth form at certain times (school visits).

Since there will be some groundwork to do because "Media Studies" has not yet been established as such, students should be familiar with either (or even both) of the following:

- Hart, Andrew: *Understanding the Media* (Routledge 1994; for practical aspects)
- O'Sullivan/Jewkes (eds.): *The Media Studies Reader* (Arnold 1997; for theoretical aspects)



Die Probleme einer solchen Veranstaltung, die in dieser Form erstmals am Institut angeboten wurde, waren natürlich vielfältig:

- Einerseits musste auf der inhaltlichen Ebene Grundsatzarbeit geleistet werden, da für den Zweig *Media Studies* so gut wie keine universitären Vorerfahrungen existieren. Was meine Vorarbeit betrifft, so hatte ich selbst mehrere Wahlpflichtfächer zum Thema abgehalten und darüber auch berichtet.¹ Die Studentinnen und Studenten kamen aus unterschiedlichen Motiven. Einige waren am Thema interessiert, andere hatte eher die Form der Ausschreibung gelockt, ein paar werden wohl auch einfach wegen des Termins gekommen sein. Sie alle hatten weder aus ihrer Schulzeit noch ihrer derzeitigen Ausbildung einschlägige Erfahrungen mitgebracht.²

- Andererseits gehörte es natürlich zum Wesen der Veranstaltung, dass vermittelt werden sollte, WIE man *Media Studies* in der Schule betreibt. Dieses Problem, dass einerseits auf inhaltlicher, andererseits auf methodisch-didaktischer Ebene erst Grund-

Spieler mitbringen, um zumindest ein paar Möglichkeiten des Mediums vorzuführen. In diesem Zusammenhang sollte vielleicht einmal überlegt werden, wie lange wir uns ein derartiges Technologiedefizit im tertiären Bildungsbereich noch leisten können.

- Neuland erweckt oftmals große Erwartungen, die nicht immer erfüllt werden können.

Ich verzichte im Folgenden darauf, die theoretische Basis meiner Veranstaltung darzustellen und verweise auf die angefügte Literaturliste, darf aber doch meinen grundlegenden Ansatz skizzieren.⁴

Nach dem *inoculative paradigm*, das etwa bis zu den frühen 60-ern weit verbreitet war (und im Bewusstsein zahlreicher Kolleginnen und Kollegen noch immer herumgeistert) und das die Schüler/innen gegen den verderblichen Einfluss der Medien „impfen“ wollte, folgte das *popular arts paradigm* (60-er und 70-er), das vor allem den Unterschied innerhalb eines Mediums (z.B. der „gute“ Film gegen den „schlechten“ Film) herausarbeiten wollte. Nun

halten wir seit fast 20 Jahren beim *representational paradigm*. Dies basiert auf der Semiotik einerseits, der Ideologiekritik (z.B. Eagleton) andererseits, ist eingebettet in Cultural Studies und zeigt uns Wege und Techniken, wie Medien Wirklichkeit repräsentieren bzw. darstellen und in welche Ideologien diese Repräsentationsformen eingelagert sind. Semiotisch gesprochen kann – wie Masterman anführt⁵ – zwischen *King Lear* und einem *Big Mac* eine Gleichung hergestellt werden.

Angesichts der Tatsache, dass das Bewusstsein von Lehrern/Lehrerinnen, aber auch von Studenten/Studentinnen nach wie vor von den ersten beiden Paradigmen geprägt ist, angesichts der Tatsache, dass in den Schulen nach wie vor zumeist vom „wertvollen“, vom „guten“ Film gesprochen wird, war es mir besonders wichtig, den Begriff *representation* deutlich zu machen und mit konkreten Inhalten zu erfüllen. Dazu bieten sich natürlich die gängigen Übungsformen an (Plakatdarstellungen, Erklärung der Darstellungen, Interpretation seitens anderer Gruppen etc.), die in den englischen Übungsbüchern hinreichend beschrieben sind; dementsprechend viel Zeit verbrachten wir mit der Klärung einschlägiger Begriffe und mit Überlegungen, **wie viel wie** transportiert werden müssen, damit auch die Schüler/innen, im Sinne von *active learning*, diesen wichtigen Aspekt von *Media Studies* begreifen können. Die folgende Übersicht verdeutlicht sowohl Bereiche, die explizit angesprochen wurden, enthält aber auch solche, für die die Zeit einfach nicht reichte (photography, architecture, radio etc.).



Ein paar Beispiele

für unsere Arbeit zum Thema *representation* möchte ich gerne der Deutlichkeit halber anführen.

In der Fachliteratur finden sich Übungen genug; besonders zum Thema Werbung und *representation* kann der Band von Angela Goddard empfohlen werden. Dennoch zeigt sich bei allen Fortbildungs-Veranstaltungen⁶, dass die praktische Arbeit durch nichts zu übertreffen ist. So ließ ich also in den (nicht mehr so ehrwürdigen) Uni-Räumen Studentinnen und Studenten eifrig schnipseln, um *representations* bestimmter Themen collagenmäßig aufzubereiten, um sie dann dem Plenum zu präsentieren bzw. sie von anderen Gruppen präsentieren und interpretieren zu lassen. Ich ließ sie auch Werbeplakate „aufführen“, sozusagen polysinnlich gestalten. Didaktischer Hintergrund war natürlich der ewig wahre Satz: „Do as I do, don't do as I say“.



holidays and time



car commercial

Eine andere Möglichkeit für die praktische Arbeit war, eine Zusammenstellung von zahlreichen Filmbildern aus dem Bereich des Gangsterfilms mit einer Vielzahl von Distraktoren auf die Ikonographie dieses Genres zu untersuchen (eine höchst interessante Aufgabe, wenn man sich die Mühe nimmt, die Distraktoren sorgfältig zu wählen, und nicht in der unmittelbaren Filmvergangenheit hängen bleibt). Eine andere interessante Aufgabe war es zu analysieren, wie sehr Filme in Bezug auf Kleidung oder Interieurs altern. Anhand eines Rückblicks, der in der Serie

„Friends“ enthalten ist, ließ sich das beispielsweise sehr schön zeigen. Es gibt also, und ein Blick in die Literatur wird Ihnen das bestätigen, eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich mit dem zentralen Begriff der *representation* in einer Form auseinanderzusetzen, die auch auf die Arbeit in der Schule transferierbar ist.

Peer-teaching

war ein weiterer Bestandteil des Kurses. Die Studentinnen und Studenten hatten in Zweier- oder Dreiergruppen ein Thema vorzubereiten und einen Teil davon, als Probe ihrer Kunst, zu unterrichten. In der Nachbesprechung wurde die Präsentation unter didaktischen und methodischen Gesichtspunkten ebenso diskutiert wie auch der Kontext der Unterrichtseinheit. Die unterschiedlichsten Themen wurden dabei behandelt, so z. B.: *CNN News*, *The Sound of Music*, *Comics*, *Music Videos*, *Fairy Tales*, *Advertising*, *Einzelfilme* (z. B. „10 Things I Hate About You“) und vieles andere mehr. Besonders hervorheben möchte ich, dass sich alle Studentinnen und Studenten große Mühe gaben, ihre Unterrichtseinheiten mir praktischer Arbeit zu verbinden. So wurden beim Thema *CNN-News* Studentinnen und Studenten mit der Videokamera beim Verlesen einer selbsterstellten Nachrichtensendung gefilmt oder sie mussten Produktwerbung betreiben.

Neben diesen praktischen Arbeiten diskutierten wir zahlreiche Filmlisten (z. B. BFI-Listen, zu finden unter <http://www.bfi.org.uk>), führten Übungen an Videos und DVDs durch und besprachen aktuelle Medienereignisse (naturgemäß vor allem Filme). Als äußerst erfolgreich stellte sich im Schluss-Feedback jene Doppeleinheit heraus, die sich mit Internet und CD-ROMs befasste, kurzum jene Einheit, zu der die Studentinnen und Studenten ins Rainergymnasium kamen, um vor Ort festzustellen, welche Arbeitsmöglichkeiten im Bereich *Media Studies* in der Schule gegeben sind. Auch hier zeigte sich, dass praktische Arbeit und handfeste Tipps der beste Anker für weitere Auseinandersetzungen mit dem Thema sind.⁷

Für die Abschlussarbeit

konnten die Studentinnen und Studenten ein Thema aus dem Bereich *Media Studies* wählen, eine Unterrichtseinheit dazu erstellen und diese Einheit theoretisch begründen.

Die Themen, die behandelt wurden, waren:

- Advertising
- Album covers
- *American Beauty* (includes the topic of drugs)
- *Four Weddings and a Funeral* (includes the topics of weddings/marriage)
- Generation Ñ (representation of Hispanics in song, film, newspapers)
- Introduction to the language of film (using „Reservoir Dogs“)
- Native Americans (two papers)

- Newspapers
 - *Not to be continued ...* (Videos on books)
 - Reading newspapers and producing media items
 - Representation of Fairy Tales
 - Shakespeare & Elizabethan Theatre (includes *Shakespeare in Love*)
 - Sitcoms: *Friends*
 - *The American Nightmare* (through lyrics by NOFX et al.)
 - The Discrimination of Homosexuals in Our Society (includes *Philadelphia*; poetry)
 - Vienna – the city we live in: A radio broadcast
- Alle Arbeiten waren äußerst umfangreich und bewiesen, dass viel Mühe und viele großartige Überlegungen eingeflossen sind. (Ein Notenschnitt von 1,8 für eine Veranstaltung für Fortgeschrittene scheint mir auch ein schönes Ergebnis.)

Feedback

darzustellen ist oftmals eine heikle Sache. Ist es zu gut, sieht es nach Selbstlob aus, ist es zu schlecht, dann lässt man es gerne unerwähnt. Ungeachtet dieser Überlegung will ich im Folgenden ein paar Rückmeldungen aus dem verbalen Feedback zitieren, über das ich insgesamt sehr erfreut war, wobei der Ehrlichkeit halber angemerkt werden muss: Es ist immer leichter, mit einem neuen Thema zu reüssieren als mit einem sattsam bekannten.

The unkindest cut of all war eigentlich folgende Rückmeldung: *A better title for your Lehrveranstaltung would be „movie studies“. Other media are also widespread and much more important than movies.* Eine Rückmeldung, die ich leicht wegstecke, denn trotz eines Filmüberhangs wurden m. E. auch zahlreiche andere Medien diskutiert und kamen sowohl im *peer teaching* als auch in den Abschlussarbeiten vor. Ansonsten wurden bisweilen das Tempo und die unklare Strukturierung des Kurses (als ob Medien linear wären!) kritisiert.

Insgesamt aber ist wohl die folgende Aussage eher typisch: *We did a lot of interesting things connected to Media and had a lot of fun, too. And that is actually what school is about: MOTIVATION (with the help of fun!), MAKE STUDENTS INTERESTED in one's subject.*

Ich sehe das vorwiegend als ein Verdienst des Gegenstandes: *Media Studies* ist nicht nur ein zeitgemäßes Angebot, das Fach bietet auch ungeheure Möglichkeiten der Vernetzung. Diesem Faszinosum kann man sich nur schwer entziehen, egal, ob man nun auf der primären, sekundären oder tertiären Ebene damit konfrontiert wird. Während ich diesen Beitrag konzipierte und schrieb, bekam ich E-mails von Zwölfjährigen mit Rückmeldungen zum Film „Crazy“, mit Insiderwissen zu „Buffy“ oder „Friends“; führte ich hitzige Diskussionen mit Neunzehnjährigen über die Teletubbies; produzierte ich mit Achtzehnjährigen ein Internet-Projekt zu Garlands „The Beach“ (www.lisa.or.at); hielt ich mit Zwölfjährigen eine Lesenacht ab.

Jugendliche wollen und brauchen andere Zugänge zu kulturellen Ereignissen als das pompöse Vorbeten von Unterrichtsmodellen. Nicht, dass ich sie alle bei der Hand hätte, aber es scheint mir für uns Lehrer/innen auch zu gelten, was wir von Schülerinnen und Schülern, Studentinnen und Studenten gerne einfordern: *The readiness to go the extra mile!*

Was dabei die Rolle von *Media Studies* betrifft, darf ich wiederholen, was ich bereits im Editorial zu TELL & Call 3 (Juli 2000) angeführt habe:

Ich [...] meine aber doch, dass es überlegenswert wäre, allen neuen Entwicklungen insofern Rechnung zu tragen, als man zumindest diskutieren müsste:

- Soll ein eigenes Fach, das sich mit Mediensozialisation beschäftigt, geschaffen werden, ähnlich dem *A-level* Fach *Media Studies*? Wenn ja, woher kommen für welche Schulstufe die Werteinheiten?
- Soll ein bestimmter Anteil am mutter- und fremdsprachlichen Curriculum (aber auch am Curriculum anderer Fächer) der medialen Sozialisation vorbehalten bleiben – wie dies etwa in Kanada der Fall ist?
- Soll in der Ausbildung der Lehrer/innen zumindest eine Pflichtveranstaltung zum Thema Mediensozialisation vorgeschrieben werden? (Der Studienplanentwurf Anglistik sieht z.B. im Rahmen der Fachdidaktik *Media Studies* vor.)
- Soll der traditionelle universitäre Fächerkanon – nach entsprechender Vernetzung mit den Schulen – nicht zumindest neue Akzente setzen bzw. zugunsten einer Medienwelt (etwa in den Sprachfächern) differenziert werden?
- Sollen im Rahmen der Fort- und Weiterbildung verstärkt entsprechende Kurse angeboten werden (vgl. etwa den Medienlehrgang der Donauuniversität Krems in Zusammenarbeit mit dem BMBWK)?

Es ist wohl unschwer zu erkennen, dass ich viele dieser Fragen „zumindest“ teilweise mit Ja beantworten würde. Ich weiß aber auch, dass mit Biegen und Brechen hier gar nichts geht; daher finde ich es umso erfreulicher, dass etwa *Media Studies* für die Anglistin-

nen und Anglisten, die Lehramt studieren, in gewisser Weise festgeschrieben wurde; daher finde ich es so erfreulich, dass Studentinnen und Studenten mit Feuereifer bei der Sache sind, ohne dabei den Blick für das Ganze zu verlieren. Damit wird aus dem „Es geht auch anders, doch so geht es auch“ keine neue Vorschrift, sondern es wird Platz für ein Gesetz der Medienwelt: „Ich kann das eine tun, muss aber das andere nicht lassen“. Kein Medium verdrängt das andere – aber neue Entwicklungen fordern nachhaltig ihren mitunter großen Raum. Teilen wir also neu auf!

Anmerkungen:

- 1) *We do not see things as they are. We see them as we are.* Media Studies im Wahlpflichtfach Englisch. – In: Medienimpulse. Beiträge zur Medienpädagogik Heft 25 (September 1998), S. 63–66.
- 2) Allesamt waren sie aber mit großen Enthusiasmus dabei, der das gesamte Seminar über erhalten blieb.
- 3) Vgl. dazu die Serie von Klaus Peters, die mit Heft 1 (2000) von TELL & Call begonnen hat und das ganze Jahr über fortgesetzt wird.
- 4) Vgl. auch meinen Beitrag „Kurzes Plädoyer für den besonders wertlosen Film“ in: GermanistInnenforum 17 (Juni 2000).
- 5) Introduction zu Hart 1998.
- 6) Vgl. dazu auch meinen Beitrag in TELL & Call 3 (Juli 2000): „Ich kann das eine tun, muss aber das andere nicht lassen“. Schritte zur Mediendidaktik.
- 7) Mir gibt das die Gelegenheit wieder einmal darauf hinzuweisen, wie wichtig es wäre, den Umgang mit NT endlich in alle Studien zu integrieren; die Zeit der Lippenbekenntnisse sollte wirklich vorbei sein.
- 8) Diese Liste ist nur ein Anfang – wer an weiteren Theoriebüchern zum Thema Film und an einer Liste mit Film-URLs interessiert ist, kann diese bei mir anfordern: christian.holzmann@univie.ac.at.

Mag. Christian Holzmann unterrichtet Englisch und Deutsch am GRG 5. Koautor zahlreicher Englisch-Lehrbücher, Mitarbeiter bei der Zeitschrift „Tell & Call“.



Helfende Hand Bibliothek (Media Studies)⁸

Bell, Angela/Joyce, Mark/Rivers, Danny: **Advanced Level Media.** Hodder & Stoughton 1999.
The book has been both praised and condemned, but for non-native teachers it is an excellent resource book anyway.

Branston, Gill/Stafford, Roy: **The Media Student's Book.** Second Edition. Routledge 1999.
A fat textbook full of good texts and even better ideas!

Buckland, Warren: **Teach Yourself Film Studies.** Hodder Headline 1998.
Serves beginners well.

Connell, Barbara et al.: **Examining the Media.** Hodder & Stoughton 1996.
For students preparing for the GCSE; contains some useful material.

Donellan Craig (series editor): **Television and Censorship.** Issues for the Nineties, vol. 27.
Certainly not the latest – but it might give you a few ideas.

Downes, Brenda/Miller, Steven: **Teach Yourself Media Studies.** Hodder Headline 1998.
Basic and informative.

Goddard, Angela: **The Language of Advertising.** Routledge 1998.
One of the excellent satellite products that go with the core textbook *Working with texts*.

Grahame, Jemmy et al.: **Advertising Pack & Video.** English Media Centre 1993.
Fairly expensive AND dated, but still a good package of practical value. Get your school to buy it.

Hart, Andrew (ed.): **Teaching the Media**. International Perspectives. Lawrence Erlbaum Publ. 1998.

Gives you an idea of media education in English speaking countries (they have it!).

Hart, Andrew: **Understanding the Media. A Practical Guide**. Routledge 1991.

Agreed – it IS a bit dated, but it comes highly recommended by English Media Studies teachers. So why not give it a try?

Hayward, Susan: **Key Concepts in Cinema Studies**. Routledge 1996.

Full of the jargon, but highly interesting; shows you there is more to it than just watching. For the more ambitious in a *Wahlpflichtfach*.

Java, John: **Cult TV**. St Martin's Press 1985.

Even if you haven't seen any of it, it makes nice browsing.

Lewis, Jon E./Stempel, Penny: **Cult TV**. Pavillon 1993.

Somewhat dated – but quite good for research.

McLuhan, Marshall/Fiore, Quentin: **The Medium is the Message**. Bantam 1967.

The classic!

Mejia, Elizabeth et al.: **102 Very Teachable Films**. Prentice Hall 1994.

A nice volume to agree or rather disagree with.

Mirzoeff, Nicholas: **An Introduction to Visual Culture**. Routledge 1999.

Covers a wide range of visual forms (painting, TV, VR, Internet etc.) and should satisfy those who want a wider scope.

Monaco, James: **How To Read Film**. OUP 1981 (new edition 2000).

The classic! Every home should have one.

Nelmes, Jill: **An Introduction to Film Studies**. Routledge 1999.

Hefty volume for those who are serious about studying film. Some genuinely absorbing sections plus a handful of mistakes.

Nelson, Craig: **Bad TV. The Very Best of the Very Worst**. Delta 1995.

Happy browsing for telly addicts.

O'Sullivan, Tim/Jewkes, Yvonne (eds.): **Media Studies Reader**. Arnold 1997.

Another hefty volume; the readings encompass a wide range of media and give you some necessary background knowledge.

Oxford Resource Book for English Teachers.

Highly useful series; watch out for Video, Music & Songs, Newspapers and others.

Reah, Danuta: **The Language of Newspaper**. Routledge 1998.

One of the excellent satellite products that go with the core textbook *Working with Texts*.

Taylor, Lisa/Willis, Andrew: **Media Studies**. Texts, Institutions and Audiences. Blackwell 1999.

Accessible and recent introduction to the field of media studies.

VideoHounds Golden Movie Retriever 2000. Visible Ink 1999.

Of all the movie & video guides by far the best – better than Maltin's Guide because it contains 13 giant indexes (and 24,000 film reviews). Woof!

Vogler, Christopher: **The Writer's Journey**. Wiese Production 21998.

Based on Campbell's "The Hero With a Thousand Faces", this is an interesting approach to story-telling in film.

Voytilla, Stuart: **Myth and the Movies**. Discovering the Mythic Structure of 50 Unforgettable Films. Wiese Production 1999.

In the Vogler vein; for unforgettable films read "The Wrong Trousers" and "Silence of the Lambs".

Wall, Peter/Walker, Paul: **Media Studies for GCSE**. Collins 1997.

Hands-on on a fairly basic level.

Of all the film magazines the **Film Review** can still be highly recommended.

From the new DVD magazines **What DVD? Your complete guide to DVD** or **Total DVD – The only DVD monthly you need** are probably the best options.

PRESE STIMMEN



Schärfung kindlicher Wahrnehmung

Computer verändert Intelligenz

Prinzipiell, so stellen Psychologen und Lehrende fest, machen Computer Kinder klüger. „Computerspiele aktivieren die vier Bereiche der kindlichen Wahrnehmung“, schreibt auch der Pädagoge Wolfgang Bergmann in seinem Software-Führer „Computer machen Kinder schlau“ (Beust Verlag).

Amerikanische Intelligenzforscher können dem offenbar nur zustimmen. In den 80-er Jahren hatte der neuseeländische Politikwissenschaftler James Flynn festgestellt, dass der durchschnittliche Intelligenzquotient von Menschen in Industrieländern seit Anfang des 20. Jahrhunderts kontinuierlich zugenommen hat. Grund dafür soll die verstärkte Nutzung von optisch aufbereiteter Information sein. Von Postern und Plakaten, über

Film, Fernsehen und Videospiele bis zum Computer wurde jede Generation mit mehr bildlicher Darstellung „gefüttert“ als die vorhergehende. Was dabei weniger gut wegkommt, ist aber offensichtlich die „sprachliche Intelligenz“. Bei nonverbalen Tests schneiden Kinder bereits deutlich besser ab als bei Text-Tests.

Der deutsche Psychologieprofessor Hugo Schmale von der Uni in Hamburg konnte bei Jugendlichen in Berufseignungstests nachweisen, dass deren Wahrnehmungsgeschwindigkeit heute etwa 30 Prozent höher ist als die von Jugendlichen vor 20 Jahren. Im Gegensatz dazu stellte Schmale aber auch fest, dass Abstraktionsvermögen, komplexe Denkprozesse und länger dauernde Konzentration nicht gerade zu den Stär-

ken der Computer-Kids zählen. „Das dauert den Leuten zu lange. Sie werden ungeduldig und unzufrieden“, beobachtete Schmale. Rhythmische Musik, so Schmale, halte das Gehirn wach. Melodisches wirke hingegen entspannend.

Während sich Menschen allerdings Tätigkeiten hingeben, die große Konzentration und Genauigkeit erfordern, wird die Wahrnehmung der Begleitmusik allerdings „ausgeschaltet“ und auch der Wachhalte-Effekt wirkt dabei nicht mehr.

Um die bereits erkannten Schwächen der Computernutzung auszugleichen, sollten PCs so eingesetzt werden, dass Wissen, geistige Beweglichkeit und abstraktes Denken bereits bei kleinen Kindern gefördert werden.

aus: „Kurier online“ vom 17.07.2000